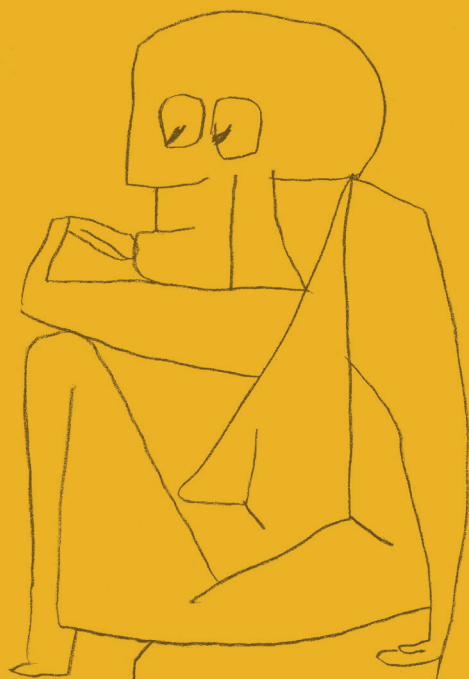


David Plüss, Sabine Scheuter (Hg.)
Gott in der Klimakrise
Herausforderungen für Theologie
und Kirche



T V Z | denkMal 10

Gott in der Klimakrise

T V Z

denkMal – Standpunkte aus Theologie und Kirche

Herausgegeben von Claudia Kohli Reichenbach, Matthias Krieg, Ralph Kunz, David Plüss, Sabine Scheuter und Matthias Zeindler.

Bd. 10 – 2021

Die Buchreihe denkMal ist ein Gemeinschaftsprojekt der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich und der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sowie der Theologischen Fakultäten Bern und Zürich. Ihr Ziel ist es, zu aktuellen Themen in Kirche und Gesellschaft Materialien und Reflexionen vorzulegen.

David Plüss, Sabine Scheuter (Hg.)

Gott in der Klimakrise

Herausforderungen für Theologie und Kirche

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung

Simone Ackermann, Zürich,

unter Verwendung von Paul Klee, EIDOLA: weiland Philosoph, 1940, 101

Kreide auf Papier auf Karton; 29,7 × 21 cm © Zentrum Paul Klee, Bern

Cover-Neugestaltung nach einer Idee von Johannes Stückelberger

Druck

Rosch-Buch GmbH, Schesslitz

ISBN 978-3-290-18378-3 (Print)

ISBN 978-3-290-18379-0 (E-Book: PDF)

© 2021 Theologischer Verlag Zürich

www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

David Plüss, Sabine Scheuter

- 7 Einleitung

A – Phänomene gegenwärtiger Öko-Spiritualitäten

Claudia Kohli Reichenbach

- 17 Grüne Spiritualität
Auf Spurensuche in der Ökologiebewegung

Detlef Lienau

- 27 Schöpfung sein
Pilgern und Ökologie

Christoph Gellner

- 35 «... es reicht nicht aus, ‹Gott› durch ‹Gaia› zu ersetzen»
Ökospirituelle Diskurse in der Gegenwartsliteratur

Baldassare Scolari

- 47 Wie Filme uns helfen können, die Klimakrise zu verstehen
Versuch über Paul Schraders *First reformed* und
Benedikt Erlingssons *Woman at War*

B – Historische Schlaglichter

Sara Kipfer

- 65 Extreme Klimaereignisse in der Hebräischen Bibel
Von Verursachenden und Leidtragenden

Kurt Zaugg-Ott

- 77 Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung
Ursprung kirchlicher Umweltarbeit in der Schweiz

Tania Oldenhage

- 89 Die Erde lieben lernen
Eine feministische Theologiegeschichte

C – Theologische Unterscheidungen und Kritik

Ralph Kunz

- 105 Ökologievergessene Theologie
Eine Kritik

Georg Pfeleiderer

- 117 Beschwichtigung oder Apokalypse?

Matthias Zeindler

- 125 Es geht alle an
Stimmen aus der Ökumene

Geneva Moser

- 135 Gemeinsam ins Handeln kommen
Ein interreligiöses Gespräch

D – Projekte, Perspektiven, Visionen

Esther Straub

- 155 «Umweltbewusst handeln»
Was der Legislatorschwerpunkt des Zürcher Kirchenrats bewegen will

Andreas Nufer

- 163 Foodsave-Bankett
Erntedank im urbanen Kontext

Stephan Jütte

- 171 Soziale Medien, Klima und Religion

Jessica Stürmer-Terdenge

- 181 Jugend und Umwelt
Good Practice in der kirchlichen Jugend- und Konfirmationsarbeit

Jürg Liechti

- 189 Wake up: Es brennt! Ça chauffe!
Wie Klimaaktivist*innen und Kirchgemeinden kooperieren

- 199 Quellenangaben

- 201 Autor*innen und Mitwirkende

David Plüss, Sabine Scheuter

Einleitung

Erfahrungen in und mit der Schöpfung spielen im Glaubensleben vieler Menschen seit je her eine zentrale Rolle. Sätze wie «Ich suche Gott weniger am Sonntag in der Kirche, ich spüre ihn beim Spazieren im Wald oder beim Wandern in den Bergen» sind nicht neu und werden auch von vielen Mitgliedern der Landeskirchen geäußert. Und doch scheint sich diese Einstellung derzeit zu verbreiten und zu intensivieren. In Kursen zur Einübung persönlicher Spiritualität werden Körperwahrnehmungen geschult und die Sinne geschärft. Beim Pilgern verbinden immer mehr Menschen ihren Glaubensweg mit Naturerfahrungen. Wenn wir Menschen unterschiedlicher Milieus heute verstehen und ansprechen wollen, gilt es, diese Erfahrungen ernst zu nehmen.

Gleichzeitig ist das Thema Schöpfung nicht trennbar von den Herausforderungen, vor die uns die Klimakrise stellt. Sie hat nicht nur ethische, politische und ökonomische Implikationen, sondern trifft tiefer, erschüttert auch Glaubenswahrheiten und Gottesbilder. Was heisst Gottvertrauen angesichts der Klimakrise? Jesus ermahnt in der Bergpredigt des Matthäusevangeliums die Zuhörenden:

«Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen werdet, noch um euren Leib, was ihr anziehen werdet. [...] Schaut auf die Vögel des Himmels: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in Scheunen – euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht mehr wert als sie?» (Mt 6,25)

Ist eine solche Aufforderung in einer sich abzeichnenden Klimakrise nicht naiv und unverantwortlich? Müssen wir ihr im Blick auf die Vögel unter dem Himmel und die Lilien auf dem Felde nicht resolut widersprechen? Stellt die Sorglosigkeit bezüglich der klimatischen Folgen unseres alltäglichen Verhaltens nicht gerade eine der Ursachen der Katastrophe dar, die sich abzeichnet und unseren Kindern und Kindeskindern die Lebensgrundlagen raubt? Können wir das beliebte Kirchenlied «Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit.» (RG 681) unter den

heutigen Umständen noch singen? Wie sollen wir beten angesichts des offenkundig Bevorstehenden? Gibt es Glaubenssätze, denen wir heute nicht mehr zustimmen können?¹ Oder die wir umformulieren, anders denken müssen? Hat die akademische Theologie die Krise in ihrer Dringlichkeit und Tiefe schon wahrgenommen? Hat sie sich verunsichern und befragen lassen? In welchen Fragen und zu welchem Tun sind Kirchgemeinden und Kirchenleitungen herausgefordert? Und wie können wir Menschen in ihrer Sorge um die Zukunft begleiten: seelsorglich und spirituell, intellektuell und handlungspraktisch?

Dieser Band will keine schnellen Antworten liefern, sondern Fragen stellen, Probleme und Aufgaben benennen. Anfängliche Fragen. Irritierte und ängstliche Fragen auch. Die Klimakrise soll nicht akademisch routiniert mit biblisch-exegetischen, historischen, systematisch-theologischen und gegenwartsanalytischen Klugheiten abgehandelt und entschärft werden. Wir möchten mit diesem Band die Irritation zwar nicht befeuern, aber benennen, ausleuchten, analysieren und produktiv zuspitzen.

Dabei ist uns bewusst, dass Umweltfragen seit gut fünfzig Jahren in Predigten, im Konfirmationsunterricht und in kirchlichen Initiativen engagiert, klug und theologisch sorgfältig behandelt werden. Aber wie weit tragen uns diese Antworten heute? Ist damit schon alles gesagt, was wir als Kirche und Theologische Fakultäten heute zu sagen haben? Ist vor weiteren Stellungnahmen und Aufrufen vielleicht eine theologische Klausur an der Zeit, in der die eigenen Fundamente geprüft werden? Wir meinen, diese Frage sei zu bejahen.

Allerdings, und das machen die meisten Beiträge dieses Bands deutlich, ist es nicht ratsam, bei den übergrossen Herausforderungen, Fragen und Irritationen stehen zu bleiben. Religion und Glauben kennen nicht nur die Klage, sondern auch das Lob, nicht nur das Schuldbekenntnis, sondern auch die Umkehr, nicht nur die Krise, sondern auch die Hoffnung. Der 100 Jahre vor Erscheinen dieses Bands geborene Berner Pfarrer und Lyriker Kurt Marti hat vor 35 Jahren das Lob eines überschwänglich-erotischen Gottes verbunden mit Hellsicht und scharfer Kritik ökologischer Missstände. Das nach dem Modell der Psalmen gestaltete Gedicht «Eros Gottes» wollen wir den Beiträgen dieses Bands als Motto voranstellen und kurz kommentieren.

1 Der Systematiker Günter Thomas aus Bochum hat diese Fragen in Bezug auf die Corona-Pandemie gestellt und thesenartig die Grundlagen des christlichen Glaubens befragt und reformuliert. Vgl. dazu Günter Thomas: Gott ist zielstrebig (I–V). Theologie im Schatten der Corona-Krise, in: Zeitzeichen. Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft, März 2020 (www.zeitzeichen.net/node/8206 (am 27.11.2020)).

Gottes Eros

«Ist's nicht ein Übermass, woran wir
 Unsern Gott erkennen? Denn etwas tun, das not ist,
 Liegt rein in der Natur, ist animalisch, mineralisch: aber
 Perlmutterbrücken über den Regen schlagen
 Und Märchenglanz über den Mond, heimliche Regenbögen
 In den Schulp der Tiefseemuschel legen
 Und den notwendigen Beischlaf zur Fortpflanzung
 Zu Feuerschönheit anfachen,
 Dass selbst das Unkraut sich nicht ohne Blüte mehrt»
 – DAS, ja allerdings, ist heilige Verschwendung,
 ist das Eros Gottes,
 der weit über Zweck und Bedarf hinausgeht
 und unsere geizigen Ichs ebenso beschämt
 wie multinationale Gewinn gier!

Und nun, du Liebender,
 sollen Deine zarten Erfindungen, wilden Verschwendungen
 bis zum bittern Ende vermarktet, vergiftet werden
 und soll der Hinrichtung Deines Sohnes
 auch die unsrer Schwester, der Mutter Erde, folgen?
 Nicht doch, nicht doch!
 Zwing uns zur Umkehr,
 führ uns zur Einsicht
 durch die schöne Frau Weisheit,
 die vor Dir spielte seit Anbeginn schon,
 zu Deinem Entzücken.²

Wie in den Psalmen verbindet Kurt Marti hier Lob und Klage, Bekenntnis und Gebet, Reflexion und Kritik. Das Staunen, ja die Begeisterung über die «heilige Verschwendung» und den «Eros Gottes» mündet unversehens in scharfe Selbst- und Gesellschaftskritik. Gott wird als «Liebender» angesprochen, um ihm und allen Mitbetenden und Lesenden unvermittelt die Klimakrise in drastischen Bildern vor Augen zu führen und zur Umkehr zu rufen. Marti geht weit in seiner theologischen Deutung. Die Zerstörung unserer natürlichen Grundlagen wird mit

2 Kurt Marti: Gottes Eros. Mit Genehmigung des Radius-Verlags entnommen aus: Kurt Marti: O Gott! Essays und Meditationen © 1986 by Radius-Verlag, Stuttgart. Kurt Marti zitiert am Anfang seines Gedichts aus dem Gedicht «Gottes Exzesse» von Robinson Jeffers (1887–1962). Am Schluss seines Gedichts spielt er auf Sprüche 8,22–31 an.

der Hinrichtung Jesu verglichen. Geht er zu weit? Ist der Vergleich nicht überzogen? Erfährt der Kreuzestod Jesu durch diesen Vergleich nicht eine Bedeutung, die bei der Hinrichtung stehen bleibt und das Handeln Gottes ausblendet? Oder rückt er die Zerstörung natürlicher Ressourcen in eine endzeitliche Dimension, aus der nur Gott uns retten kann?

Martis Gedicht berührt auf vielfältige Weise. Die Schilderung der Schönheit der Schöpfung wirbt darum, sich liebend und sorgend um sie zu bemühen. Das Bild der Hinrichtung von Mutter Erde macht Angst und ruft dazu auf, sich gegen Vermarktung und Vergiftung zu wehren. Mit diesen Motiven beschäftigen sich viele der Beiträge in diesem Band. Sie setzen sich mit den zentralen Fragen auseinander: Welche Reaktionen auf die Klimakrise sind angemessen, welche sind hilfreich? Sowohl religiöse als auch säkulare Bewegungen operieren mit Angst und nutzen für die Deutung von Gegenwart und Zukunft apokalyptische Motive. Aber wie viel Angst braucht es, um uns in Bewegung zu setzen, und wo fängt die Angst an zu lähmen? Und sollte der Glaube nicht eher Hoffnung vermitteln und Gottvertrauen? Aber wie viel Gottvertrauen können wir uns leisten und wo sind wir selber in die Verantwortung gerufen? Oder wie hängen Gottvertrauen und couragiertes Engagement zusammen?

Jedenfalls ruft Marti mit Verve zur Umkehr. Oder vielmehr: Er bittet den Ewigen darum, uns zur Umkehr zu zwingen und durch die Schönheit von Frau Weisheit zu besserer Einsicht zu führen. Marti wählt dafür eine Sprachgattung und Sprechakte, die Religion und Glauben auszeichnen: das Gebet, das Lob, die Klage.

Die in diesem Band versammelten Beiträge sind anderer Art. Es sind darstellende, analysierende und abwägende Texte. Sie stellen so etwas wie eine verschriftlichte Klausur dar, die uns an der Zeit zu sein scheint, um die Gegenwart genau ins Auge zu fassen, um die gegenwärtigen Problemlagen mit historischen zu vergleichen und um die uns orientierenden Grundlagen zu prüfen und Handlungsoptionen zu erwägen. Entsprechend haben wir die 16 Beiträge dieses Bands in vier Rubriken gegliedert. Im *ersten Teil* wird danach gefragt, wie sich die Sensibilität für ökologische Belange und ein verantwortlicher Umgang damit in unserer Gegenwartskultur darstellt: im Feld spiritueller Lebensdeutungen und Praktiken, in Film und Literatur. Im *zweiten Teil* folgen drei historische Streiflichter, die unterschiedlich weit zurückreichen: von biblischen Klimakrisen über die Geschichte des Verhältnisses von Feministischer Theologie und Ökologie bis hin zum ökumenischen Engagement der Kirchen für Umweltfragen in den letzten 50 Jahren. Im *dritten Teil* werden theologische Antworten gesucht und geprüft. Und zwar in ökumenischer und interreligiöser Weite und Vielstimmigkeit, da die Krise die verschiedenen Konfessionen und Religionen gleichermassen betrifft und wir alle im selben Boot sitzen, während der Sturm aufzieht. Von dieser interreligiösen Weite zeugen auch die im ganzen Band verteilten Vignetten, eine Blütenlese,

die aus allen Erdteilen und Zeiten stammt und die Schönheit und Verletzlichkeit der Schöpfung zum Ausdruck bringt.³ Im *vierten und letzten Teil* schliesslich werden exemplarisch Initiativen von Kirchgemeinden und Landeskirchen dargestellt und reflektiert.

Wir schliessen die Einleitung mit einer Ehrenrettung für das am Anfang in Frage gestellte Kirchenlied. Vertrauens- und Schöpfungslieder haben in Zeiten von Klimakrise und Pandemie nicht ausgedient, im Gegenteil! Exemplarisch sei dies an Paul Gerhards Lied «Geh aus mein Herz und suche Freud» (RG 537) verdeutlicht. Das Lied lobt Gottes gute Schöpfung und geht in der Beschreibung bis ins Einzelne, wobei das Besungene symbolisch über sich hinaus weist auf die Hoffnung des Glaubens, auf das Reich Gottes. Wie im zitierten Gedicht von Kurt Marti bleibt Gerhard nicht stehen bei der Beschreibung der prachtvollen Natur, sondern besingt sie als Gottes Gabe und fordert die Singenden und Betenden auf, sich leibhaftig in diese Schöpfung hinein zu bewegen, um dadurch Freude und Hoffnung zu gewinnen und gemeinsam mit ihr einzustimmen in das Lob des Schöpfers. Gerhard weiss noch nichts von Klimakrise, Artensterben und Umweltzerstörung. Doch er hat den Dreissigjährigen Krieg erlebt, dessen Spuren zur Entstehungszeit des Lieds noch allgegenwärtig sind. Gerhard verklärt die Natur nicht und bleibt nicht in einer Idylle stecken, sondern benennt auch das Fehlende und noch Ausstehende. Die Sehnsucht des Glaubens begnügt sich nicht mit dieser «armen Erde» (Strophe 9), auch wenn sie noch so schön ist. Auch das von der Schönheit der Schöpfung entzückte Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in Gott.

3 Die Vignetten erscheinen ohne weitere Erklärung. Sie wurden von Matthias Krieg zusammengetragen und stammen fast alle aus der Denkwelt einer nichtchristlichen Religion. Sie zeigen etwas von deren Wahrnehmungen von Welt als einer nichtmenschlichen Veranstaltung an und laden dazu ein, Ähnlichkeit mit und Differenz zu christlichen Wahrnehmungen zu diskutieren. Beim Zitat sind Autor oder Sammlung, Religion oder Mythologie, Sprache, Weltgegend und Epoche angegeben. Die Quellenangaben befinden sich im Anhang.

**Der heilige Mensch ist stets ein guter Helfer der Menschen,
darum verlässt er keinen Menschen, ist stets ein guter
Helfer der Geschöpfe, darum verlässt er kein Geschöpf.
Das heisst zweifach leuchten.**

Dàodéjīng, Daoismus, Mandarin-Guānhuà, China, Veröffentlichung etwa 400 v. Chr.

**Fluss, deine Flut
obschon sie heftig steigt,
dauert nur ein paar Tage.
Das Verbrechen, Bäume an deinem Ufer zu fällen,
bleibt.**

Bhojadeva, Jainismus, Sanskrit, Indien, Regierungszeit 1010–1055

**Das Heldentum des Löwen passt nur zu ihm
Die List des Fuchses gehört auch nur zu ihm.
Das Heldentum des Löwen ist für den Fuchs ohne Nutzen
Die List des Fuchses hat keinen Sinn für den Löwen.
Würde der Löwe wie ein Fuchs laufen, würde er sich grämen
vor Scham
Würde der Fuchs wie ein Löwe laufen, würde er sterben, wie
das Märchen erzählt.
Deshalb sollte der Mensch prüfen, welche Kräfte er hat
Es ist besser zu wissen, welche Grenzen man hat.**

Čingis Haan, Schamanismus, mongolisch, Mongolei, Lebenszeit 1162–1227

O heilende Kraft, die sich Bahn bricht!
Alles durchdringest du
In Höhen, auf Erden, in den Abgründen all,
du fügest und schliessest alles in eins.
Durch dich fluten die Wolken, fliegen die Lüfte!
Die Steine träufeln vom Saft,
die Quellen sprudeln ihre Bäche hervor,
durch dich quillt aus der Erde das erfrischende Grün!
Du führst auch meinen Geist ins Weite,
wehest Weisheit in ihn
und mit der Weisheit die Freude!

Hildegard von Bingen, Scivias, Mystikerin, Latein,
Kloster Rupertsberg bei Bingen am Rhein, Entstehungszeit 1141–1151

Wisst ihr, warum unser Lehrer an jedem
Morgen um Sonnenaufgang zum Teich
hinausging und ein wenig daran verweilte,
ehe er heimkehrte? Sie wussten es nicht.
Er lernte, sagte er, das Lied, mit dem die
Frösche Gott lobpreisen. Es dauert sehr
lang, bis man dieses Lied erlernt.

Dow Bär von Mesritsch, Anekdote, Chassidismus, jiddisch,
Wolhynien, Lebenszeit 1710–1772

Der Meister fing Fische mit der Angel, aber nie mit dem Netz:
Er schoss Vögel, aber nie, wenn sie im Neste sassen.

Kǒng Zǐ, Lún Yǔ, Konfuzianismus, Mandarin-Guānhuà, China,
Entstehung 470–220 v. Chr.

A – Phänomene gegenwärtiger Öko-Spiritualitäten

Claudia Kohli Reichenbach

Grüne Spiritualität

Auf Spurensuche in der Ökologiebewegung

Sie fordern Selbstbeschränkung, sie werben für den Luxus der Einfachheit. Teilen ist selbstverständlich, der Appell an die Gerechtigkeit laut. Sie greifen die Überflussgesellschaft mit ihrem imperialen Lebensstil frontal an und suchen ganz konkret nach Alternativen. Ökologiebewegte skizzieren Szenarien des Postwachstums, indem sie fragen, wie wir als Gesellschaft – Grenzen akzeptierend – schrumpfen können. Seit 2018 ist die Bewegung mit *Fridays for Future*-Streiks wieder auf der Strasse, jung, radikal, ausdauernd. Viele Kirchen unterstützen sie, offerieren Räume, organisieren Events. Grün ist das Stichwort der Stunde religiöser Institutionen in der Schweiz. Das Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung steht seit Jahrzehnten auf der kirchlichen Agenda.¹ Umgekehrt zeigt sich allerdings: Institutionalisierte Religion ist kaum Thema in der jüngsten Ökologiebewegung. Exemplarisch macht dies die eingängige Anleitung zur «Ökoutine»² des deutschen Umweltwissenschaftlers Michael Kopatz deutlich. Er hat es mit seinem Buch auf einen Wandel unseres Lebensstils abgesehen, mit dem Ziel, dass grüne Werte wie Verzicht, Beschränkung, Genügsamkeit verinnerlicht würden. Im Grunde geht es auch um spirituelle Haltungen. Kopatz nennt u. a. Politik und Zivilgesellschaft, Schulen und Universitäten als wichtige Akteure für diesen Wandel. Die Kirche als Akteurin spielt in Kopatz' Buch keine Rolle, Religion als Ressource für die Transformation ist nicht im Blick. Weggefegt ist jegliche religiöse Terminologie.³ Wenn auch verallgemeinernd formuliert, so zeigt sich: Während die Kirchen in der Schweiz heute grün sind, ist die gegenwärtige Ökologiebewegung über weite Strecken religionslos. Schöpfungsspiritualität ist ein wichtiger Aspekt kirchlichen Lebens geworden; religiöse Traditionen mit ihrer Vorliebe für

1 Vgl. dazu den Beitrag von Kurt Zaugg-Ott in diesem Band.

2 Michael Kopatz, *Ökoutine. Damit wir tun, was wir für richtig halten*, München 2016.

3 Kopatz nennt beispielsweise einzig «die frühen Philosophen» als Stimmen für Genügsamkeit; im Kampf für die Abschaffung von Sklaverei oder gegen Rassendiskriminierung wird über religiöse Akteure ebenfalls kein Wort verloren. Vgl. a. a. O., 388f.

das «Weniger anstatt Überfluss», mit ihrer positiven Wertung von Genügsamkeit, ihrem Kampf für die Gerechtigkeit wirken in der neuen Ökologiebewegung nicht gesinnungsbildend, zumindest nicht explizit. Diese Leerstelle ist bezeichnend für die religiösen Verschiebungen, die unsere Gesellschaft seit längerem durchläuft. In vielen gesellschaftlichen Diskursfeldern nimmt institutionalisierte Religion einen Randplatz ein oder bleibt aussen vor. So wie bei Kopatz. Und doch steckt in seiner «Ökoroutine», in seinem «Traut Euch!», seinem «Nicht aufgeben!»⁴ viel spirituelle Kraft. Diese gilt es in diesem Beitrag zu erkunden.

Ökologie und Spiritualität – Variationen zum Verhältnis von zwei Begriffen

Vorab braucht es Klärungsarbeit. «Spiritualität» ist ein schillernder Begriff, dessen Funktion genauer gefasst werden muss. «Spiritualität» wirkt oft als Gehhilfe, mit der eine terminologische Nähe zu dem erreicht werden kann, was auf individueller Ebene Religion im Kern beinhaltet: «Verbundenheit einer Person mit dem, was ihr Leben trägt, inspiriert und integriert»⁵. «Spiritualität» hat also mit einer Haltung zum Leben zu tun, «Spiritualität» steht für «Lebensstile und Praktiken, die eine Vision des menschlichen Lebens verkörperlichen», mit «Spiritualität» wird das eingefangen, was als «erstrebenswerter Zugang zu Sinn und menschlicher Lebenshaltung verstanden wird».⁶ Philip Sheldrake, der diese unterdessen viel zitierte Definition formuliert hat, fügt bei, dass dieser Zugang religiöser oder säkularer Art sein kann, will heissen: Die mit «Spiritualität» bezeichnete Lebenshaltung kann durch religiöse Tradition und Praxis beeinflusst sein oder aber nicht. «Spiritualität» in der Ökologiebewegung aufzuspüren kann darum gewinnbringend sein, weil damit Phänomene erfasst werden, die in nicht-religiöser Sprache formuliert sind, sich aber mit religiöser Tradition in einem gemeinsamen Resonanzfeld bewegen. In Bewegung kommt damit auch «Gott in der Klima-Krise».

Klärungsbedürftig ist auch der zweite Begriff, die «Ökologie». Die «Ökologiebewegung» hat Joachim Radkau zu einer fast 800-Seiten starken Weltgeschichte veranlasst. In «Die Ära der Ökologie»⁷ zeichnet er die komplexen Ursprünge,

4 A. a. O., 383.

5 Spiritual Care in Palliative Care. Leitlinien zur interprofessionellen Praxis, hg. von palliative ch, 5. www.palliative.ch/fileadmin/user_upload/palliative/fachwelt/C_Fachgesellschaft/Fachgruppe_seelsorge/Broschuere_Leitlinien_Spiritual_Care_in_Palliative_Care_de_RZ_low.pdf (am 1.9.2020).

6 Philip Sheldrake, *Spirituality. A Very Short Introduction*, Oxford 2012, xv: ««Spirituality» is a word that, in broad terms, stands for lifestyles and practices that embody a vision of human existence and of how the human spirit is to achieve its full potential.»

7 Joachim Radkau, *Die Ära der Ökologie. Eine Weltgeschichte*, München 2011.

Seitengleise, Hauptschauplätze der Umweltbewegungen seit dem 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart nach. Verzweigt ist die Geschichte der Ökologiebewegung, voller Visionen und Konfrontationen, aber auch geprägt durch Machtansprüche. Wenn in diesem Beitrag von der «Ökologiebewegung» gesprochen wird, dann muss erinnert werden, wie dynamisch diese Bewegung ist und bleibt. Von den Pionieren der 1970er Jahre, die ein «Take-Off der Umweltbewegung»⁸ initiiert haben, ist es zu einer Popularisierung gekommen, mit grossem medialem Interesse, mit steigender Aufmerksamkeit in Politik und Wirtschaft für die Dringlichkeit der Anliegen. Seit 2018 ist in neuem Ausmass eine weltweite Mobilisierung mit Fokus Klimawandel im Gang.⁹ Wenn wir in diesem Beitrag auf Spurensuche nach «Spiritualität» in der «Ökologiebewegung» gehen, so wird vor allem die jüngste Bewegung im Fokus sein. Dass mit Blick auf die Geschichte das Verhältnis sehr vielfältig ist, sei in folgenden Blitzlichtern verdeutlicht.

Spiritus in der Geschichte der Ökologiebewegung

Religiöse Akteure haben die Umweltbewegung an entscheidenden Punkten geprägt. So waren es in den USA pazifistische Quäker, welche die Gründung von *Greenpeace* in den 1970er Jahren vorangetrieben haben.¹⁰ Wenige Jahre später haben Aktivist*innen der *United Churches of Christ* grundlegende Weichen für die *Environmental Justice*-Bewegung gestellt.¹¹ Immer wieder haben religiöse Gruppierungen entscheidende Anstösse in der Ökologiebewegung gegeben. Wiederkehrend gab es auch einzelne Akteure, die radikal, bisweilen mit Apokalypse-Visionen, sich ganz der Umweltbewegung geopfert haben, um auf den menschenverursachten ökologischen Selbstmord aufmerksam zu machen. Radkau widmet in seiner Weltgeschichte diesen «Charismatikern und Ökokraten» ein ausführliches Kapitel.¹² Zu ihnen gehört zum Beispiel der ermordete Umweltaktivist Chico Mendes, der von der katholischen Kirche im Geist der Befreiungstheologie unterstützt wurde. Zu ihnen gehört Ken Saro-Wiwa, der in den 1990er Jahren in Nigeria für sein Engagement hingerichtet wurde. Die Liste ist lang.

8 Joseph Huber, *Allgemeine Umweltsoziologie*, 2., vollständig überarbeitete Auflage, Wiesbaden 2011, 120.

9 Huber rechnete offenbar nicht mit einer erneuten grossen Bewegung. Er beobachtete einen «Rückgang der Bewegungsdynamik» und schrieb 2011: «Die Mobilisierungsfähigkeit der Umweltschutzorganisationen scheint ihre Grenzen erreicht zu haben. Es hat ein gewisser Konsolidierungsprozess stattgefunden derart, dass aus der anfänglichen grossen Vielfalt kleiner Umweltschutzinitiativen einige wenige grosse Natur- und Umweltschutzorganisationen hervorgegangen sind». A. a. O., 132. Die derzeitige Bewegungsdynamik der Klimabewegung ist entgegen Hubers Analyse eindrücklich.

10 Vgl. Radkau, *Ära der Ökologie*, 266.

11 Vgl. a. a. O., 490.

12 A. a. O., 255–364.

Auch wenn die Bereitschaft, sehr viel Risiko auf sich zu nehmen, ein gängiges Motiv der Ökologiebewegung ist, so betont Radkau, dass Märtyrerkult kein typischer Zug grüner Spiritualität sei: «Sucht man in ihr [der Umweltbewegung] nach spirituellen Unterströmen, findet man vor allem eine Mystik des Lebens, nicht des Todes.»¹³ Die *Naturheillehre*, die Radkau als wesentliche Triebkraft für die Verbreitung der Umweltbewegung thematisiert, steht ganz im Zeichen einer positiven Hinwendung zum natürlichen Leben, getränkt vom Glauben an die Wirksamkeit der irdischen Elemente Licht, Wasser und Luft.¹⁴ Die Gründung der Naturheilstätte auf dem Monte Verità im Tessin zu Beginn des 20. Jahrhunderts verdeutlicht exemplarisch diese Zuwendung zum Fest des Lebens.¹⁵

Natur als Ideal mit religiösen Sinnressourcen

In der Geschichte der Umweltbewegung gab und gibt es immer wieder Gruppierungen ähnlich wie die Aussteiger*innen auf dem Monte Verità, für welche die Natur der Sehnsuchtsort für einen alternativen Lebensstil wurde. Die Natur wird als Ort der Beheimatung erfahren, als Gegen-Ort zu einer technisch produzierten Lebenswelt. Sie wird zum Lernort für menschliche Prozesse. Eindrücklich beschreibt ein Artikel in *Das Magazin* die «Selbsterfahrung im Esalen-Institut in Kalifornien».¹⁶ Gestresste Silicon-Valley-Manager ziehen sich für ein paar Tage in das verlorene Paradies im Big Sur am Pazifik zurück, umarmen Bäume, baden nackt in der Natur. Die Autorin des Artikels, die sich im Selbstexperiment dorthin begab, fasst die Erfahrung zusammen: «Es ist erstaunlich, wie schnell ich dieses Gefühl in Esalen finde, um das ich im Alltag so sehr kämpfe. Und mir kommt folgender Gedanke: Dass es mir beim Anblick einiger Tiere und eines Sternenhimmels ohne Luftverschmutzung so rasch gelingt, das Feuerwerk in meinem Kopf abzustellen, zeigt, wie sehr ich mich von der Natur abgekoppelt habe. Esalen ist wohl deshalb so beliebt bei den Techies. Während sie das Digitale in ihrem Beruf vorantreiben, merken sie, dass es ihre Gefühlswelt nicht erfüllt. Weil sie die Gefühle vermissen, die man nur in der naturnahen Welt findet, reisen sie nach Esalen – und gehen für ein Wochenende fremd.»¹⁷ Man braucht nicht in die USA zu fliegen, um solche Sehnsuchtsorte zu finden. Das Projekt *Saanenwald* lädt im Berner Oberland zu intensiven Aufenthalten in der Natur ein, mit dem Ziel, «körperliches und seelisches Wohlbefinden»¹⁸ zu fördern. Kern der Naturbegegnung ist

13 A. a. O., 281.

14 Vgl. a. a. O., 172.

15 Vgl. die aufschlussreiche Darstellung von Stefan Bollmann, *Monte Verità. 1900. Der Traum vom alternativen Leben* beginnt, München 2017.

16 Ursina Haller, *Die Flucht*, in: *Das Magazin* 06, 2020, 8–12, Zitat 8.

17 A. a. O., 12.

18 <https://de.saanenwald.org/hintergrund> [am 1.9.2020].